

Ihr Lieben,

„Wir feiern Geburtstag: 750 Jahre Uelzen“, so konnte man an markanten Stellen der Stadt zu Beginn des Jahres 2020 lesen. Viele Veranstaltungen waren geplant, Tiefgründiges und Unterhaltsames, Rückblickendes und Vorausschauendes. Es sollte ein großes Fest für unsere kleine Hansestadt werden. Doch dann kam Corona. Die meisten Termine wurden abgesagt. Die Festlichkeiten mussten ausfallen und die ergreifenden Eindrücke sind unterblieben.

Doch der Beginn der Stadtgeschichte Uelzen liegt in diesem Jahr nun einmal 750 Jahre zurück. Genau am 13. Dezember 1270 verlieh der Welfenherzog Johann von Braunschweig-Lüneburg Uelzen die Stadtrechte. In der Stadtrechtsurkunde findet sich zunächst der Name Löwenwalde. Dieser Name wurde später in Uelzen umgewandelt. Ja, den Namen konnte man verändern, doch das Datum steht fest. Deshalb *muss* die 750 Jahr Feier in diesem Jahr 2020 zelebriert werden.

Doch wie kann man ein Jubiläum in Corona Zeiten feiern? Ich fand das folgende Plakat, das darauf eine Antwort versucht:



Mit diesem Plakat wird versucht, das Datum zu „retten“. Die Feier soll zum Anliegen jedes einzelnen Bürgers werden: *Wir feiern – jeder für sich*. Ganz so wie es die Corona-Abstandsregeln erforderlich machen. Die Homepage der Stadtverwaltung drückt es ähnlich aus: „750 Jahre Uelzen – Wir feiern im Herzen!“

Wie feiert man denn ein Stadtjubiläum im Herzen, jeder für sich? Wieviel Feierlaune und beeindruckende Erinnerungen hat dieses Corona-Jubiläum bei den Uelzenern wohl hinterlassen? Kann es überhaupt funktionieren, dass jeder für sich feiert?

Das ist im Grunde genommen nicht nur die Herausforderung der 750 Jahr Feier in Uelzen. Das ist die Not für alle Gruppen und Gemeinschaften in dieser Corona Zeit. Das ist auch die Not der Einzelnen, denen der Kontakt zu Anderen fehlt, die sich isoliert und einsam fühlen.

Gerade als Gemeinde leben wir von der persönlichen Begegnung. Das war von Anfang an so. Über die ersten Christen wird gesagt: *Tag für Tag kamen die Gläubigen einmütig im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl. In großer Freude und mit aufrichtigem Herzen trafen sie sich zu den gemeinsamen Mahlzeiten.* (Apg 2,46)

Nun stellt sich die Frage, wie Gemeinschaft gelingen kann, auch wenn wir uns nicht wie üblich treffen können? Ich glaube, diese innere Verbundenheit wird nicht „automatisch“ erfolgen. Es reicht auch nicht, mit einem Plakat zu verordnen, dass jeder für sich das Stadtjubiläum feiern soll. Es genügt nicht, dass wir, jeder in seiner Einsamkeit, darüber nachdenken, wie schön es doch miteinander sein kann oder darauf zu warten, dass die Anderen etwas unternehmen.

Wenn die gewohnte Gemeinschaft nicht mehr möglich ist, brauchen wir neue Wege. Diese kosten Zuwendung und Zeit, Kreativität, Einsatz und Liebe. Es ist wichtig sich für sie zu entscheiden und sie in die Tat umzusetzen.

Welche neuen und vielleicht alten Wege könnten das sein?

- An eine konkrete Person denken und sich erinnern, warum sie uns so wertvoll ist und ihr dann einen Brief schreiben.
- Sich eine Person ins Gedächtnis rufen oder sich von Gott zeigen lassen und sie dann anrufen. Vielleicht braucht sie es gerade jetzt.
- Ermutigende Spruchkarten oder kleine Geschenke verschicken.
- Seelsorgebriefe lesen und sich mit jemanden darüber austauschen.
- Am Telefon / per Chat miteinander Kummer und Freude teilen.
- Usw. (Wir sammeln gern weitere Vorschläge)

Am Sabbat beginnt unsere Gebetswoche. Wir werden uns nicht in der gewohnten Weise innerhalb der Woche treffen. Trotzdem können wir diese Gebetswoche feiern – anders als sonst, aber dennoch miteinander.

Segensgrüße sendet euch, auch im Namen von Frauke, Euer Hans-Otto (Reling)